

Cuba kompakt

15. Mai 2006, Ausgabe 20, Jahrgang 2, 20 ct., Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Chronik einer angekündigten Invasion Gigantische Flottenmanöver in der Karibik

Wohlklingende Namen haben die kriegerischen Expeditionen, die von März bis Juni in der Karibik stattfinden. „Passatwinde“, „Partnerschaft der Amerikas“ und „Vereinter karibischer Löwe“ heißen sie, aber Cuba und Venezuela haben genau verstanden, für was sie gedacht sind: Als Drohung und Einschüchterung gegen Regierungen, die dem Willen ihres Volkes und nicht dem der Mächtigen folgen.

6.500 Soldaten und der Atomflugzeugträger Nimitz, der Zerstörer Stout, die Raketenträgerfregatte Underwood und zwei nukleare Unterseeboote bekräftigen die „Partnerschaft der Amerikas“, während sich der „karibische Löwe“ mit einer beeindruckenden Flotte, angeführt vom Flugzeugträger George Washington mit mehr als 70 Kampfflugzeugen F-15, F-16 und F-18, Hubschraubern und ca. 4.000 Soldaten aus den USA, den Niederlanden, Belgien, Kanada und Frankreich präsentiert.

Durch ihre Aufklärungsflüge, Tiefenmessung des Meeres und Analyse des Terrains können die USA den möglichen Erfolg eines kriegerischen Einsatzes gegen jedes Land der Region auswerten. Offiziell dienen die Manöver, wie könnte es anders sein, dem Kampf gegen die Drogen und den Terrorismus.

Hugo Chavez machte deutlich, dass diese „Übungen“ eine Gefahr für sein Land und Cuba darstellten. Diese Gefahr sei beson-

ders groß, seit die Militärstrategie der USA auf den sogenannten Präventivkriegen basiert und sie sich im Recht glauben, in jedem Land zu intervenieren. „Wir haben keine Angst“, sagte Chavez und erinnerte an die lange Liste der US-Interventionen in der Gegend, die Militärpräsenz während des Staatsstreiches gegen ihn im April 2002 eingeschlossen.

Begleitet ist die Übung von einem Propagandakrieg. Damit auch die richtige Kriegsstimmung aufkommt, hat der niederländische Verteidigungsminister Henk Kamp vor dem Kongress seines Landes erklärt, dass die Regierung in Caracas plane, in den niederländischen Antilleninseln Aruba, Curacao und Bonaire einzumarschieren, die nur 50 km von der venezolanischen Küste entfernt liegen.

Was Cuba angeht, sollen 2.107 Stunden Radio- und Fernsehübertragungen auf 24 verschiedenen Frequenzen die richtige Stimmung bringen. 37 Millionen Dollar im Jahr ist den USA der Versuch wert, mit falschen Behauptungen, Verfälschungen und Unterstellungen eine künstliche Krise in Cuba herbeizuführen, die als Vorwand für eine eventuelle Intervention dienen könnte.

Die USA haben inzwischen die Potenz ihrer Sender verstärkt, ihre Antennen verbessert, sie besetzen fremde Übertragungsbänder, installieren Luftschiffe und benutzen ein speziell ausgestattetes Mili-

tärflugzeug zur Ausstrahlung von Sendesignalen gegen Cuba. Im April hat der cubanische Botschafter vor der UNO, Rodrigo Malmierca, noch einmal darauf hingewiesen, dass dies ein Verstoß gegen alle geltenden Bestimmungen der Internationalen Union für Telekommunikation ist.

Die Flottenmanöver in der Karibik sahen offensichtlich auch einige Mitglieder der anti-cubanischen Terrororganisation Alpha 66 als den geeigneten Zeitpunkt für eine Attacke gegen Cuba an. Am 20. April aber entdeckten Agenten der FBI zufällig das Waffenlager des Alpha 66-Mitglieds Robert Ferro in Los Angeles. Ferro war im Besitz von 1.500 Waffen großen Kalibers. Er sagte aus, dass ihm die US-Regierung den größten Teil der Waffen gegeben habe, damit er während der Truppenmanöver in der Karibik in Cuba einmarschieren solle. Ferro sagte weiter, dass 100 Mitglieder seiner Gruppe in Kalifornien und Miami für diese Mission ausgebildet seien und bereit stünden.

Trotz der rigiden Terrorismusgesetze in den USA ist Ferro bis jetzt nur wegen Waffenhandels angeklagt worden. Vor dem Distriktgericht in Riverside erschien er in Kampfuniform.

Fidel Castro wies in seiner Rede zum 1. Mai darauf hin, dass die terroristische Organisation Alpha 66 ihre Mitglieder un-

ter anderem darin ausbildet, Staatschefs anderer Länder umzubringen. Auf das Konto der Organisation gehen verschiedene Attentatsversuche gegen ihn und der 1999 geplante Mordversuch gegen Hugo Chavez.

Robert Ferro wird sicherlich ungeschoren davonkommen. Im Sommer letzten Jahres schickte nämlich Präsident Bush noch einen Brief an diese Organisation, in dem



Waffenfunde von Alpha 66

er seine Wertschätzung für diese paramilitärische Gruppe zum Ausdruck brachte.

Allerdings wird der „Vereinigte karibische Löwe“ wohl ohne Robert Ferro und seine Hundertschaft auskommen müssen.

R.F., rebellion, granma, wds, PL, San Gabriel Valley Tribune

MEDIZIN

Blinde sehen und Taube hören ... Genetische Medizin in Cuba

Mitte Mai fand in Havanna der erste Kongress für genetische Medizin statt, an dem 500 Spezialisten teilnahmen. Hier wurden Forschungen vorgestellt, die dazu dienen, konkrete gesellschaftliche Probleme zu lösen.

Hier wurde bekannt gemacht, dass bis jetzt 53 cubanischen Kindern Gehörschnecken-Implantate eingesetzt worden sind. Dabei handelt es sich um 18 Kinder, die neben ihrer Gehörlosigkeit noch blind sind und 35 gehörlose Kinder.

Leider ist das Implantat kein Ersatz für das Gehör und keine Zauberei, denn die Kleinen müssen danach erst das Hören lernen. Der kleine Patient bekommt in einer Operation, die drei Stunden dauert, außerhalb des Ohres einen Sender und innen einen Empfänger eingesetzt. Zwei Magnete verbinden den externen und internen Teil miteinander. Innen verbinden sie den Klang mit den Nervenzellen während draußen der Sender über Funk die Klanginformation verschickt. Ein solcher chirurgischer Eingriff kostet etwa 60.000 Dollar. In Cuba ist natürlich sowohl die Operation als auch die Rehabilitation nicht

mit Kosten für die Familie verbunden. Im Augenblick gibt es dort noch 159 Kinder, die die Voraussetzungen für eine solche Operation erfüllen. Nach den ersten erfolgreichen Operationen hat Cuba die Mittel zur Verfügung gestellt, auch für diese Kinder die notwendigen Geräte zu kaufen.

Trotzdem wird es so schnell keine zweite Operation Milagro für Gehörlose geben. Dafür ist dieses Krankheitsbild zu komplex.

Genetische Medizin in Cuba bedeutet auch, dass das Nationale Zentrum für genetische Medizin mit modernster Technologie und kompetentem wissenschaftlichem Personal Eltern über genetisch bedingte Veranlagungen für bestimmte Krankheiten informiert und kostspielige Analysen durchführt.

Gleichzeitig verzeichnet man große Fortschritte bei der Eingliederung von 40.314 geistig und körperlich Behinderten in den Arbeitsprozess. 6.670 Mütter bekommen den vollen Lohn ausgezahlt, wenn sie ihre behinderten Kinder selbst betreuen. R.F., JR, PL

AUSSENPOLITIK

Cuba, Venezuela und Bolivien, jetzt ist eine andere Welt möglich

Am 28. April 2005 unterzeichneten Fidel Castro und Hugo Chavez Vereinbarungen im Rahmen von ALBA (Bolivarianische Alternative für die Amerikas) für Cuba und Venezuela. Genau ein Jahr später, am 28. April 2006 werden ALBA-Verträge zwischen Cuba, Venezuela und Bolivien unterzeichnet. Nach einem Jahr ALBA zwischen Cuba und Venezuela können beide Länder die Früchte ernten. Das BIP beider Länder verzeichnete den höchsten Anstieg in ganz Lateinamerika. Venezuelas Exporte außerhalb des Erdölsektors stiegen um 255%, das Leben für die einfachen Menschen in beiden Ländern hat sich verbessert. Die Operation Milagro zeigt auch den Menschen in andern Ländern des Kontinents, dass man sich gegenseitig



Chavez, Castro, Morales

helfen kann, ohne den andern über den Tisch ziehen zu wollen. Das ist eine völlig neue Erfahrung für viele Menschen, besonders für die Indigenas, die Indios. Am Anfang wagten es viele nicht, für

eine Augenoperation nach Cuba oder Venezuela zu reisen, auch wenn sie gern ihr Augenlicht wieder bekommen hätten. Sie sagten sich mit berechtigtem Argwohn: „Wenn du da hingehst und sie dich operieren, kommst du mit weniger Organen zurück, als du vorher hattest. Das gibt es nicht auf der Welt, dass dir jemand etwas schenkt, ohne etwas von dir zu wollen.“ Und nun begrüßt ein zurückgekehrter Mann aus Ecuador glücklich seine Mitbewohner: „Ich kann sehen und ich bin noch komplett.“ So wie im Kleinen, ist es auch im Großen, wenn Cuba, Venezuela und Bolivien Verträge im Rahmen von ALBA abschließen. Sinn der Verträge ist es nicht, den andern möglichst zu übervorteilen sondern zur gegenseitigen Entwicklung beizutragen. So kommen z.B. Cuba und Venezuela überein, Bolivien das Soja abzukaufen, das es nicht mehr wie bisher an die Länder verkaufen kann, die den TLC-Vertrag mit den USA abgeschlossen haben. Seine Kleinbauern können nicht so billig produzieren, wie die hoch subventionierten US-Farmer. Also hilft man solidarisch – genauso, wie Bolivien sich anderen Fällen auch solidarisch verhalten wird.